



>>gemeinsam
miteinander<<

KONZEPTION

des BKJ Familienzentrum Jahnstrasse



IM FAMILIEN

ZENTRUM

**SIND WIR ENTDECKER
HABEN WIR SPASS UND**

LACHEN VIEL

**WIRD GETANZT UND GESUNGEN
ESSEN WIR GEMEINSAM**

RUTSCHEN

**UND SCHAUKELN WIR
WIRD IM SAND GEBUDDELT
SIND DIE KLEINSTEN**

GANZ GROSS



Liebe Eltern, liebe interessierte Leser/innen!

Unsere Idee im Familienzentrum ist es, gemeinsame Erfahrungen zu sammeln, Neues kennenzulernen, voneinander zu lernen und ein Gefühl von Zugehörigkeit zu vermitteln, um im ständigen Dialog zu bleiben. Dabei brauchen wir gegenseitige Wertschätzung, Achtung und Toleranz.

Uns ist es wichtig, dass sich die Potenziale unserer Kinder, Eltern, Familien, sowie des Teams entwickeln können.

Die Entwicklung der Kinder kann nur gelingen, wenn wir gemeinsam eine angenehme Atmosphäre schaffen, in der Vertrauen, ein Stück Umsicht und Wertschätzung dominieren. Wir bieten einen Ort der Begegnung von Kindern und Erwachsenen, an dem sie gemeinsam und miteinander, aber auch ganz individuell entdecken, spielen, streiten, lachen und lernen.

Wir freuen uns auf alle Familien, die diesen Weg gemeinsam mit uns gehen möchten.

Eine Konzeption ist immer in Bewegung, orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und der Eltern und an den Rahmenbedingungen. Die vorliegende Konzeption enthält Kernforderungen des KiBiz. Unsere Konzeption ist nicht statisch, sie entwickelt sich immer weiter.

Ihr Team des Familienzentrums

Inhaltsübersicht

Grundstruktur

- Angaben zum Träger
- Angaben zur Einrichtung
- gesetzliche Grundlagen

Pädagogik

- Leitgedanke
- Bild vom Kind
- Werte
- Pädagogische Arbeitskonzepte
- Eingewöhnungsphase
- Die Bedeutung des Spiels
- Selbstbildung und Begleitung von Bildungsprozessen
- Partizipation
- Inklusion
- Dokumentation von Lernprozessen und Entwicklungsschritten
- Bildungsbereiche:
 - Bewegung
 - Körper, Gesundheit und Ernährung
 - Sprache und Kommunikation
 - Soziale und interkulturelle Bildung
 - Musisch-ästhetische Bildung
- Therapien:
 - Logopädische Therapie
 - Physiotherapie
 - Ergotherapie

Institutionsstruktur

- Entwicklung zum Familienzentrum
- Entwicklung zur Sprach-Kita
- Sozialraum
- Öffnungszeiten
- Tagesablauf
- Räumlichkeiten

Team

- Personelle Besetzung
- Zusammenarbeit – Supervision
- Weiter- und Fortbildungsangebote
- Qualitätssicherung

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern

Förderverein

Grundstruktur

Angaben zum Träger

Am 01.07.2007 wurden 11 Kindertagesstätten der Stadt Eschweiler in die AÖR (Anstalt öffentlichen Rechts) übertragen. Die Tätigkeiten bei der AÖR gelten als Tätigkeiten im öffentlichen Dienst. Von diesem Zeitpunkt an tragen die Tageseinrichtungen die Bezeichnung:

**Betreuungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche der Stadt Eschweiler,
Anstalt öffentlichen Rechts - BKJ**

**Vorstand: Frau Kellner
Johannes-Rau-Platz 1
52249 Eschweiler**

Angaben zur Einrichtung

Im Jahr 1996 wurde die städtische Einrichtung in eine integrative Kindertagesstätte umgewandelt. Im Selbstverständnis der Einrichtung sind Integration und interkulturelle Öffnung seit jeher Querschnittsaufgaben der Einrichtung. Somit wurde die Tageseinrichtung 2007 zum Familienzentrum zertifiziert und erhielt das Gütesiegel NRW.

Nach einem kompletten Um- und Anbau wurden 2012 erstmals Kinder unter drei Jahren aufgenommen. Im Oktober 2014 wurde die Einrichtung nochmals um 2 Gruppen erweitert. Diese Gruppen befinden sich in einer Außenstelle, sie sind fußläufig in 200m zu erreichen. Insgesamt bietet das Familienzentrum Jahnstraße Platz für 120 Kinder. Im Herbst 2019 zog eine weitere Gruppe übergangsmäßig in die Turnhalle, so dass dann 140 Kinder betreut wurden. Im Sommer ziehen diese 3 Gruppen in die neue Kita Dechant-Kirschbaum-Str.

Das Familienzentrum Jahnstraße besteht dann wieder aus 4 Gruppen mit insgesamt 70 Kinder. Im Herbst 21 wird eine dreigruppige Kita im Florianweg eröffnet, diese wird dann im Verbund mit dem Familienzentrum im Verbund geführt.

Im Familienzentrum gibt es Platz für 70 Kinder, davon 10 Förderplätze. Sie sind in

- zwei inklusiven Tagesstättengruppen - Gruppenform Ic
- einer Tagesstättengruppe - Gruppenform Ic
- eine Blockgruppe – Gruppenform 1b

Gesetzliche Grundlagen

Das Recht des Kindes auf Bildung und der sich daraus ergebende Auftrag und das Ziel der Bildungsförderung sind für Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich gesetzlich klar geregelt. Für die Kindertageseinrichtungen regelt das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) die Aufgaben und Ziele der Förderung von Kindern (§§ 22 bis 25).

Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) konkretisiert als Ausführungsgesetz des Landes in § 13 vor allem den Bildungsauftrag der Einrichtungen: "Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind (...) in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zur Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen."

Zudem erfordert das "Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen" ein neues Denken beim gemeinsamen Leben und Lernen von Kindern mit und ohne Behinderungen. Neben vielen anderen Bereichen geht es in dem Artikel "Bildung" darum, dass Kinder mit Behinderung die gleichen Chancen auf Bildung haben müssen wie Kinder ohne Behinderung – dies bezieht sich auch auf die Tageseinrichtungen für Kinder.

In unserer inklusiven Einrichtung wird das gemeinsame Leben und Lernen unserer Kinder mit und ohne Behinderung zum Normalfall!

Pädagogik

Leitgedanke

Inklusion - Gemeinsam miteinander!

In einer Kindergruppe, in der ein partnerschaftliches Zusammensein im Geben und Nehmen stattfindet, werden individuelle Eigenschaften und Fähigkeiten zum Erfahrungs- und Lernhintergrund. Die inklusive Erziehung bedeutet für uns, das "anders sein" zu akzeptieren und schätzen zu lernen. Somit ist die Chance für ein friedliches Miteinander gegeben.

Kinder reden nicht über Inklusion, sie praktizieren sie auf ihre eigene Art und Weise. Unter diesem Aspekt sollten wir von unseren Kindern lernen und persönliche Vorbehalte abbauen. In unserer Einrichtung möchten wir den Grundgedanken der Inklusion noch weiter ausbauen. Wir möchten als System im vorschulischen Bereich, im Hinblick auf die gesellschaftlichen Vorgaben, durch Inklusion dazu beitragen, die Teilnahmechancen auf gesellschaftliche Güter und Ressourcen zu verbessern (vgl. Kreuzer & Ytterhus, 2008). Inklusion ist als Konzept zu verstehen und versucht, alle Menschen mit Beeinträchtigungen in einen Alltag für alle mit einzubeziehen. Menschen mit Behinderung werden nicht nur in eine Welt von Menschen ohne Behinderung integriert, sondern alle Menschen in einer Gesellschaft werden angesehen als Menschen mit jeweils unterschiedlichen Bedürfnissen, auf die angemessen reagiert werden muss. Jedes Kind bekommt die individuelle Unterstützung, die es benötigt (vgl. Vollmer, 2008).

Bild vom Kind

Entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Studien belegen, dass Kinder von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen, sowie einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet sind. Dabei ist jedes Kind ein Individuum, mit seiner ganz persönlichen Geschichte und eigenem Charakter, geprägt vom Elternhaus und vom sozialen Umfeld. Seine Entwicklung gestaltet jedes Kind mit Hilfe seines individuellen Erfahrungsschatzes aktiv mit, indem es beobachtet, erforscht, vergleicht und so mit seiner Umwelt in regen Austausch tritt.

Mit unserer pädagogisch-therapeutischen Arbeit setzen wir an den Ressourcen der Kinder an. Je mehr wir den Kindern zutrauen, je selbständiger wir sie sein lassen, je mehr Vertrauen wir in ihre Fähigkeiten haben, desto eher wird die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern von Partnerschaft und gegenseitiger Achtung geprägt sein. Nimmt man Kinder als Subjekte ihres Bildungsprozesses ernst, dann besteht Erziehung v. a. darin, eine für die Selbstbildungsprozesse des Kindes förderliche Umwelt zu gestalten. Mit ihren Entscheidungen, wie die Lebenswelt des Kindes aussieht, mit welchen Erfahrungen es sich auseinandersetzen kann, welche Herausforderungen ihm zugemutet werden und welche Hilfen ihm zur Bewältigung gegeben werden, tragen alle, voran die Eltern, aber auch das pädagogische Personal, Verantwortung für den Bildungsprozess des Kindes (vgl. Zollitsch et al., 2009).

Werteeziehung

Werte bestimmen, was unser Leben wertvoll macht. Das Zusammenleben in unserem Familienzentrum hängt wesentlich von unseren gelebten Werten im menschlichen Miteinander ab. Dazu gehören Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Umgangsformen der Höflichkeit, Lebensfreude und Freiheit. Unser Wertekodex basiert im Wesentlichen auf Respekt, Toleranz, Vertrauen und Wertschätzung. Die Pädagogen und Therapeuten sind hier selbst Vorbild, unterstützen und begleiten die Kinder im täglichen Miteinander.

Zu den Umgangsformen zählen nicht nur das gesprochene Wort, sondern auch Blick- und Körperkontakt sowie Gesten. Hierbei erleben die Kinder sich selbst, lernen ihre eigenen Bedürfnisse erkennen und benennen. Sie bauen eine Beziehung zu ihren Stärken und Schwächen auf. Darüber hinaus lernen sie, sich in andere hineinzusetzen, miteinander zu teilen, zu tauschen oder andere zu unterstützen.

Damit das Zusammenleben gelingen kann, brauchen Kinder klare Strukturen und Regeln. Die Interessen des Einzelnen werden abgewogen, um Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder mitreden und selbst entscheiden dürfen und so zur Mitverantwortung angeregt werden. Um Regeln für die Verständigung untereinander zu finden, berücksichtigen wir jeden Einzelnen und seine Kommunikationsfähigkeit. Dabei gehen wir offen aufeinander zu. Kinder benötigen oft verstärkt Hilfe bei Konflikten und Wutsituationen. Wir bestärken sie im fairen Umgang mit Grenzen bei Streitigkeiten und Versöhnung. Durch gegenseitiges Helfen erweitern die Kinder ihre Möglichkeiten im Bereich der Empathie. Durch das bewusste Erleben der Werte erreichen wir, dass die Kinder stark werden und fähig sind, selbst Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Pädagogische Arbeitskonzepte

Grundlage unserer inklusiven pädagogischen Arbeit ist eine Atmosphäre von gegenseitiger Akzeptanz und Zusammengehörigkeit. Unterschiede sollen nicht als Defizit gesehen werden, sondern als Chance, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern. Integration findet bei uns in der Wertschätzung des alltäglichen Miteinanders statt.

Basierend auf dem Grundgedanken des situationsorientierten, partizipatorischen Ansatzes gehen wir in unserer Arbeit grundsätzlich von der aktuellen und zukünftigen Lebenssituation des Kindes aus. Das bedeutet, das Kind in seiner individuellen Lebenswelt wahrzunehmen und auf seine Bedürfnisse einzugehen. Unsere pädagogischen und therapeutischen Handlungsschritte ergeben sich aus Beobachtungen und einer fachlichen Situationsanalyse. Das Kind steht im Mittelpunkt unseres Handelns. Um dies zu garantieren, legen wir Wert auf eine aktive Mitgestaltung unseres Gruppengeschehens seitens der Kinder. Neben projektorientiertem geplantem Handeln arbeiten wir täglich situativ, d. h. spontanes flexibles Handeln bzw. Reagieren auf Situationen.

Bedingt durch die unterschiedlichen Lebenssituationen aller Kinder in der Gruppe und unser lebendiges Zusammenleben entwickeln sich für die Kinder und die Erzieher bedeutsame Situationen. Aus den Beobachtungen solcher Situationen leiten wir Projekte und Rahmenthemen je nach den Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten der Kinder ab. Dieses projektorientierte Lernen im situationsbezogenen Ansatz sehen wir als einen Schwerpunkt unseres pädagogischen Handlungskonzeptes, welches in Kleingruppen, mit dem einzelnen Kind oder der Gesamtgruppe erarbeitet wird. Darüber hinaus können sich die Themen aus dem Jahresablauf und traditionellen Festen ergeben. Gruppenübergreifende Angebote, bei denen Kinder aus verschiedenen Gruppen gemeinsam an Projekten beteiligt sind, vervollständigen unser Arbeitskonzept.

Eingewöhnungsphase

Der Übergang von der sicheren Basis der Familie in die Einrichtung muss gut strukturiert und auf jedes Kind individuell zugeschnitten werden. Es ist wichtig, dass die Eltern Vertrauen zu den pädagogischen Fachkräften aufbauen. Die einfühlsame und behutsame Gestaltung dieser Phase ist besonders bedeutsam, da Kinder oft hier die erste Trennung von ihren Eltern erleben. Die Eingewöhnungsphase ist für jedes Kind eine große Herausforderung, weshalb wir großes Augenmerk darauflegen, dass jedes Kind seiner Individualität entsprechend in dieser bedeutsamen Zeit flexibel begleitet wird. Beim Hausbesuch, den wir gegebenenfalls auch mit Dolmetscher durchführen, werden in Ruhe die ersten Kontakte zum Kind durch einen Mitarbeiter hergestellt und ein anderer Mitarbeiter klärt im ersten Gespräch Besonderheiten, Vorlieben und die Ressourcen der Kinder. Hierbei werden auch Ängste und Fragen der Eltern ernstgenommen und geklärt.

Unser Eingewöhnungskonzept orientiert sich am Münchener Modell. Der zeitliche Rahmen ist abhängig von dem Verhalten des Kindes und davon, wie es sich mit der pädagogischen Fachkraft und in der neuen Umgebung zurechtfindet. Die Eltern müssen ihr Kind in den ersten Tagen in der Gruppe begleiten und sich dann, je nach Persönlichkeit des Kindes und nach den individuellen täglichen Reflexionsgesprächen mit der Fachkraft, zurückziehen.

Im Bereich der inklusiven Elementarpädagogik und der Betreuung der unter 3-jährigen bekommt die Rolle der pädagogischen Fachkräfte, besonders in der Eingewöhnungszeit, eine große Bedeutung.

Sie schafft die Atmosphäre, in der sich die Kinder wohl fühlen können. Sie vermittelt dem Kind ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit und gestaltet somit ein Umfeld, in dem Kinder sich gefahrlos bewegen können. Als liebevoller Ansprechpartner ist sie gleichzeitig Bindeglied zu den Eltern.

Ein respektvoller, wertschätzender und ressourcenorientierter Umgang sowohl mit Kindern als auch mit deren Eltern ist die Grundlage für eine unverzichtbare Vertrauensbasis aller Beteiligten.

Die Bedeutung des Spielens

Das Spielen nimmt eine zentrale Rolle im Leben des Kindes ein und hilft ihm, die Umwelt zu erobern und zu erforschen. Zudem verarbeitet es im Spiel seine Lebenseindrücke sowie Erfahrungen und kommuniziert mit anderen. Das Kind entdeckt beim Spielen seine Interessen. Durch das Spiel entwickelt sich das Kind sprachlich, motorisch, emotional und interkulturell. Spiel und Spielfreude sind wichtige Dimensionen im Lernprozess des Kindes.

Wenn Kinder sich in Rollen-, Regel- oder Konstruktionsspielen befinden, entwickeln sie Gedanken und Hypothesen, die sie selbst oder mit ihren Spielkameraden überprüfen. Das Spiel ist für das Kind die Tätigkeit und Hauptbeschäftigung im Kindergartenalltag. Spiel ist eine Aktivität, die Spaß macht.

Die Spielphase von der Ankunft des Kindes im Familienzentrum bis zur gezielten Beschäftigung nennen wir Freispiel. Das Freispiel ist offen. Beim Ausprobieren der eigenen Handlungsmöglichkeiten gewinnt das Kind Selbstsicherheit und Vertrauen. Es hat Freude an eigenen Gestaltungen und entwickelt Kreativität und Phantasie. In dieser Zeit kann es darüber entscheiden, was es tun möchte, ob alleine oder mit anderen.

Selbstbildung und Begleitung von Bildungsprozessen

Kinder möchten sich ein Bild von der Welt machen. Niemand sonst kann dies für sie tun. So betrachtet ist Bildung - Selbstbildung. Selbstbildung ist dabei als Prozess zu verstehen, der den Blick auf das Kind richtet, aber auch personelle, räumliche und sächliche Einflussfaktoren einbezieht. Kinder lernen und bilden sich über das, was sie mit ihren eigenen Sinnen wahrnehmen und im sozialen Bezug erfahren. Wir bieten den Kindern viele Gelegenheiten, ihre Neugierde, ihren Interessen und ihrem Forschergeist zu folgen und durch lebensnahe, konkrete und anschauliche Angebote Kenntnisse und Fertigkeiten selbst zu erwerben, indem sie immer wieder zwischen Wahrnehmung, Erfahrung und Reflexion wechseln können.

***„Sag es mir, und ich werde es vergessen.
Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten.
Lass es mich tun, und ich werde es können.“***

– dieser Spruch von Konfuzius prägt unsere pädagogische Arbeit.

Partizipation – Demokratiebildung mit Kindern

Die frühe Kindheit ist eine intensive Lern- und Entwicklungszeit, auch in Sachen „Demokratie lernen“. Kinder brauchen früh die Erfahrungen von Anerkennung, Teilhabe und Mitbestimmung, konstruktiver Streitkultur, das Erleben eines interkulturellen und toleranten Miteinanders. Die pädagogische Herausforderung Demokratie zu (er-)leben ist umso größer, je jünger die Kinder sind. Kinder erwerben demokratische Handlungskompetenzen, indem sie (Be-)Achtung erfahren und ihrem Entwicklungsstand entsprechend an der Gestaltung des Alltags beteiligt werden.

Ganz konkret beteiligen wir die Kinder an der Gestaltung des Tagesablaufes. Wir orientieren uns an den Bedürfnissen der Kinder und passen Strukturen des Tagesablaufes, die Schlafenszeiten, die Mahlzeiten und die Hygienehandlungen individuell an. Außerdem schaffen wir Erfahrungsräume, in denen die Kinder beteiligt sind und mitbestimmen können. Innen- und Außenräume werden gemeinsam verändert.

Wir ermöglichen eine gleichberechtigte Kommunikation mit allen Kindern. Unsere Kinder erfahren Mitsprache und Beteiligung, indem sie ihre Ideen einbringen, an der Aushandlung von Regeln beteiligt sind und indem ihre Meinungen ernst genommen werden.

In Kinderkonferenzen zu unterschiedlichen Themen (Nachmittagsangebote, Raumgestaltung, Feste und Feiern) ermöglichen wir den Kindern, sich als aktive Handelnde zu erleben, eigene Entscheidungen zu treffen und die Folgen des eigenen Handelns zu erfahren. Entscheidungsverfahren, wie z. B. Umgang mit Symbolkarten, Punktesystemen dienen unseren Kindern zur Entscheidung.

Inklusion

Unser pädagogischer Grundgedanke ist, jedes Kind dort abzuholen, wo es steht und ihm die Möglichkeit zu geben, seine Stärken zu entwickeln, seine Interessen und Fähigkeiten zu erkennen und Unterstützung zu erhalten, sie ausleben und an ihnen wachsen zu dürfen.

Inklusion bedeutet, dass die Umgebung den Anforderungen der Kinder angepasst wird und nicht, dass sich ein Kind den Gegebenheiten anpassen muss.

Bei uns ist es normal, „verschieden“ zu sein. Wir leben die Normalität, indem wir zusammen aufwachsen, miteinander spielen, voneinander lernen, füreinander da sind und gemeinsam den Tag verbringen.

In einer Kindergruppe, in der ein partnerschaftliches Zusammensein im Geben und Nehmen stattfindet, werden individuelle Eigenschaften und Fähigkeiten zum Erfahrungs- und Lernhintergrund. Die inklusive Erziehung bedeutet für uns, das " Anders sein" als normal zu empfinden und schätzen zu lernen.

Somit ist die Chance auf ein friedliches und zufriedenes Miteinander gegeben. Kinder reden nicht von Inklusion, sie praktizieren sie auf ihre eigene Weise. Unter diesem Aspekt können wir von unseren Kindern lernen und persönliche Barrieren abbauen.

„Die Norm ist das individuelle Kind: seine Bedürfnisse und seine Stärken und nichts Anderes“

Ferdinand Klein, Heilpädagoge

Ziel ist eine Kita, die offen für alle Kinder und ihre Familien ist. Fachkräfte, Kinder und Familien leben gemeinsam einen Alltag, den alle gleichberechtigt gestalten und in dem alle in ihrer Einzigartigkeit gesehen und angenommen werden.

Das bewusste Erleben von „Gemeinsamkeit in der Vielfalt“ ist in unseren Kitas Ausgangspunkt und Ziel. Der Schlüssel, um Gemeinsamkeit in der Vielfalt leben zu können, ist die Anerkennung von

Individualität und Unterschiedlichkeit aller Menschen.

Das Leitbild der BKJ – **„weil jeder wertvoll ist“** – drückt unsere systemische Sichtweise auf Familien und Kinder aus.

Bei der BKJ ist Inklusion ein Weg den Träger, Fachkräfte und Familien gemeinsam gehen.

Der Grundgedanke, Kinder im So-Sein bedingungslos anzunehmen und zu begleiten, ist die Grundlage unseres pädagogischen Handelns, diese inklusive Haltung der Mitarbeiter spiegelt sich im Kitaalltag wieder.

Was ist Inklusion? Wenn...

- alle mitmachen dürfen
- keiner mehr draußen bleiben muss
- Unterschiedlichkeit zum Ziel führt
- Nebeneinander zum Miteinander wird
- Ausnahmen zur Regel werden
- Anderssein normal ist!

Das ist Inklusion! (Quelle: Video Aktion Mensch)

„Es gibt keine Norm für das Menschsein, es ist normal, verschieden zu sein.“

Richard von Weizsäcker

Dokumentation von Lernprozessen und Entwicklungsschritten

Wir nehmen unsere Verantwortung im Rahmen des Schutzauftrages (§ 8a SGB VIII) sehr ernst. Wir beobachten und dokumentieren die Entwicklung der Kinder und sind darüber im regen Austausch mit den Eltern.

Für die Planung, Durchführung und Gestaltung individueller Lern-, Bildungs- und Entwicklungsprozesse sind das Beobachten und das Einschätzen der Fähigkeiten und Fertigkeiten jedes einzelnen Kindes eine unverzichtbare Grundlage, um Kinder in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen. Um Ressourcen der Kinder wahrzunehmen, ist eine alltagsintegrierte, wahrnehmende Beobachtung unverzichtbar. Folgende Fragen sind dabei sehr hilfreich:

- Womit beschäftigt sich das Kind?
- Was bringt es an Handlungsweisen und Ideen mit?
- Welche Fähigkeiten setzt das Kind ein?
- Welche Materialien interessieren es besonders?
- Wie nimmt es Beziehungen zu anderen auf?

In unserer Bildungsdokumentation werden die Ergebnisse der regelmäßigen, ganzheitlichen Beobachtungen der Bildungsprozesse schriftlich festgehalten. Hierfür verwenden wir unsere Entwicklungsbögen („Auf einen Blick“ und den Münsteraner Entwicklungsbogen, Basik, Sismik und Seldak). Spezielle verschriftliche Beobachtungen, Fotos oder kommentierte Zeichnungen (Portfolio) vervollständigen ebenfalls die Bildungsdokumentation. Zum Übergang in die Schule wird ein Schulfähigkeitsprofil erstellt.

Folgende Bildungsbereiche setzen in unserer Einrichtung die Schwerpunkte:

1. Bildungsbereich: Bewegung
2. Bildungsbereich: Körper, Gesundheit und Ernährung
3. Bildungsbereich: Sprache und Kommunikation
4. Bildungsbereich: Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
5. Bildungsbereich: Musisch-ästhetische Bildung

1. Bildungsbereich – Bewegung

Ein Grundbedürfnis der Kinder ist es, sich zu bewegen und die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen. Kinder bringen eine natürliche Bewegungsfreude mit. Strampelnd, kriechend, krabbelnd, rennend, springend, fassend, schiebend und auf vielerlei Art und Weise mehr erobern sie sich und ihre Welt. Sie entdecken ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden ihre Grob- und Feinmotorik aus, erforschen die Umwelt, treten in Kontakt zu anderen, erleben Erfolge und Misserfolge.

Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung. So werden z. B. die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv unterstützt.

Alle pädagogischen und therapeutischen Mitarbeiter integrieren Bewegung in den Alltag. Wir eröffnen Bewegungsspielräume, um die natürliche Bewegungsfreude zu erhalten und herauszufordern, sowie die motorischen Fähigkeiten zu unterstützen. Es gilt, den Kindern abwechslungsreiche und anregende Spiel- und Bewegungsräume zu bieten, in denen sie sich in eigener Zeit und eigenem Rhythmus ausleben können. Unterschiedliche Materialien aus dem Alltagsleben (Decken, Tücher, Kissen, Möbelstücke, Pappkartons, Bretter etc.) regen zum kreativen Gestalten an und werden fantasievoll von den Kindern eingesetzt. Natürlich werden auch die klassischen Sportgeräte wie Kletterwand, Bank, Therapieschaukeln usw. für gezielte Angebote eingesetzt.

Konkrete Umsetzung des Bildungsbereichs **BEWEGUNG** in unserem Familienzentrum:

- bewegter Start in den Tag – Sing- und Bewegungsspiele vor dem Frühstück in jeder Gruppe
- bewegungsfreundliche Gruppenräume
- wöchentliches Bewegungsangebot jeder Gruppe im Spiel- und Spassraum
- Nutzung des Flures für Bewegungsspiele
- Wassergewöhnung – Besuch des Schwimmbades
- Einzel- und Gruppenförderung durch unsere Therapeuten
- tägliche Nutzung des Außengeländes bei jedem Wetter
- unterschiedliche Fortbewegungsmittel ausprobieren (Rutschautos, Roller, Fahrrad, Pedalos etc.)
- alte Spiele – neu entdeckt (Seilspringen, Gummitwist)
- regelmäßige Nutzung des Wasserlaufs
- gruppenübergreifende Sing- und Bewegungsspiele
- regelmäßige Waldprojektwochen und Waldtage
- Fußballtrainingslager und Turniere

2. Bildungsbereich - Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind grundlegende Voraussetzungen für die gesunde Entwicklung und Bildung der Kinder. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Über Tasten und Fühlen begreifen die Kinder zunächst ihre Umwelt, sie erforschen mit allen Sinnen. Über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen; dabei ist das Bedürfnis nach Nähe von Kind zu Kind unterschiedlich. Unsere Mitarbeiter/innen müssen dies sensibel erkennen und respektieren. Gerade bei jüngeren und auch bei vielen unserer inklusiv betreuten Kinder ist die Beziehung zu den Betreuern in hohem Maße durch Körperkontakt geprägt. Wickeln, Füttern sind Situationen der Zuwendung, der Anregung der kindlichen Sinne und Befriedigung kindlicher Bedürfnisse. Sie stellen alltagsintegrierte Bildungssituationen dar. Kinder benutzen beim Spielen ihre Körpersinne, daher müssen wir ihnen in unserer täglichen Arbeit differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten bieten.

Das Thema Gesundheit geht weit über alltägliche Handlungsweisen, wie zum Beispiel Zähneputzen, Händewaschen, hinaus. Körperpflege bedeutet für die Kinder nicht in erster Linie Hygiene, sondern bietet ihnen vielfältige Möglichkeiten, sich mit ihrem Körper zu beschäftigen und ein positives Körpergefühl zu entwickeln. Unsere Waschräume bieten den Kindern die Möglichkeit beim Plantschen mit Wasser oder Einschmieren mit Rasierschaum ihre Bedürfnisse auszuleben und ganzheitliche Körpererfahrungen zu machen.

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung. Gerade die ersten Lebensjahre sind prägend für das Essverhalten. Daher sind wir bemüht, unsere Kinder an ein gesundes Ess- und Trinkverhalten heranzuführen. Ernährungsgewohnheiten sind stark familiär und kulturell geprägt, daher ist es uns wichtig, durch gemeinsame Informationsveranstaltungen (Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt: Veranschaulichung der Ernährungspyramide), gemeinsames Kochen (Zusammenarbeit mit dem Helene-Weber-Haus: gesund und preiswert Kochen) Eltern für dieses Thema zu sensibilisieren.

Ziel unserer Arbeit ist es in besonderer Weise, den Kindern Lust und Freude an gesundem Essen zu vermitteln. Täglich richten die Kinder für das Frühstück selbständig Obst- und Gemüseteller her. Einmal wöchentlich gibt es ein gesponsertes, reichhaltiges Frühstücksbuffet. Hierbei schmieren die Kinder ihre Brote selber und lernen auch kulturell verschiedene Lebensmittel kennen. Die gemeinsamen Mahlzeiten in unserer Einrichtung haben für uns einen wichtigen Bestandteil des sozialen Lebens, da viele unserer Kinder bedingt durch verschiedene Lebenssituationen, das Gefühl, gemeinsam am Tisch zu sitzen zu essen, nicht mehr kennen. Ein gesundes Essen, ein nett gedeckter Tisch und gemeinsame Gespräche lassen die gemeinsame Mahlzeit zu einem ganzheitlichen Bildungsangebot wachsen. Tischmanieren, der richtige Umgang mit Besteck und ein gutes Sozialverhalten (anderen die Schüsseln weiterreichen, einschätzen der eigenen Essensportion lernen usw.) sind weitere Aspekte, die in diesem Bildungsbereich gefördert werden.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist gerade in diesem Bereich von großer Bedeutung. Wir erinnern Eltern an die Vorsorgeuntersuchungen und sind mit ihnen im engen Austausch bei allen auf die Kinder bezogenen Gesundheitsfragen. Weiterhin arbeiten wir im Arbeitskreis „Pädiatrie Eschweiler“ mit und sind dadurch interdisziplinär gut vernetzt.

Konkrete Umsetzung des Bildungsbereiches **KÖRPER, GESUNDHEIT** und **ERNÄHRUNG** in unserem Familienzentrum:

- vielfältige, differenzierte Sinnesangebote: matschen, kneten, riechen, schmecken
- die Kinder können sich zurückziehen und unbeobachtet sein
- tägliches Anbieten von Obst und Gemüse
- die Kinder selbst entscheiden lassen, was und wieviel sie essen
- die Kinder können sich selbst das Essen auffüllen
- jährlicher Zahnarztbesuch
- Zahnprophylaxe
- Marktbesuch
- Frühstücksbuffet
- regelmäßiges Zähneputzen
- Anbau von Salat und Kräutern in den Hochbeeten

3. Bildungsbereich Sprache und Kommunikation

Die Bezugspersonen spielen in der Sprachentwicklung des Kindes als Sprachmodell und Sprachvorbild eine wesentliche Rolle. Dieser Vorbildfunktion sind sich unsere Mitarbeiter bewusst und überprüfen daraufhin ihren eigenen Sprachgebrauch kritisch. Hierbei ist auch unsere zusätzliche Sprachfachkraft des Bundesprogramms „Sprache Schlüssel zur Welt“ unterstützend tätig.

Kinder entwickeln Freude an Sprache und Sprechen, wenn ihre sprachlichen Handlungen in sinnvolle Zusammenhänge gestellt sind und die Themen ihre eigenen Interessen berühren. Das Aufgreifen alltäglicher, vom Kind selbst gemachter Erfahrungen bietet vielfältige Sprachanlässe. Je bedeutsamer die (Sprach-)Handlungen für das Kind sind, desto stärker ist der Impuls sich hierüber mitzuteilen. Die Sprachanlässe der Kinder werden durch die Mitarbeiter aufgenommen und bestätigt. Die Kinder fühlen sich als Person angenommen und aufgenommen.

Die Wertschätzung der natürlichen Mehrsprachigkeit – vor allem auch in der Zusammenarbeit mit Eltern – ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Grundlage jeder Sprachförderung ist eine frühzeitig einsetzende Beobachtung und Förderung der sprachlichen Entwicklung. Die Grundlagen der alltagsintegrierten Sprachbildung, sowie Verfahren zur entwicklungs- und prozessbegleitenden Beobachtung und Dokumentation, fließen selbstverständlich in unsere Arbeit mit dem Kind ein.

Einen ganz wesentlichen Baustein unserer frühkindlichen Sprachbildung stellt der Bereich Literacy dar. Hier geht es uns in besonderer Weise darum, die Lust der Kinder am Umgang mit Bilderbüchern, Geschichten und Reimen zu wecken.

Konkrete Umsetzung des Bildungsbereiches **SPRACHE** und **KOMMUNIKATION** im Familienzentrum:

- Begrüßungs- und Abschiedsrituale
 - Sprachinseln schaffen
 - gemeinsame Tischsprüche
 - aktives Zuhören – Initiativen der Kinder benennen und folgen
 - vielfältige Situationen als Anreiz für die Sprachentwicklung nutzen – wickeln, anziehen usw.
 - Gesprächsregeln im alltäglichen Tun und in der Interaktion kennenlernen und anwenden (zuhören, anschauen, aussprechen lassen)
 - Herkunftssprachen der Kinder aufgreifen, Kommunikation in der Herkunftssprache zulassen und aufgreifen
 - Inseln der Muttersprache
- Förderung der Zweisprachigkeit: Die Kinder werden in Deutsch sowie auch in der Muttersprache angesprochen. Die Eltern werden sensibilisiert für den Gebrauch der Muttersprache als Beziehungssprache, sowie der deutschen Sprache, die die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und am Bildungssystem sicherstellt. Ganz konkret lesen die Eltern 1x im Monat Bilderbücher in ihrer Muttersprache vor

4. Bildungsbereich - Soziale - und interkulturelle Bildung

Soziale Beziehungen sind die elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses. Kinder erkunden eigenständig ihre Umgebung und suchen Antworten auf ihre Fragen. Wir begleiten und beobachten diese Erkundungen, geben den Kindern Sicherheit und leisten Hilfestellung und Unterstützung. Hierdurch entwickeln Kinder Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein. Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung, um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen und fremden oder unbekanntem Gebräuchen und Lebenswelten zu sein. Selbstvertrauen können unsere Kinder entwickeln, wenn wir ihrer Kultur, ihrer Sprache und besonders ihnen als eigenständigen Personen Wertschätzung entgegenbringen.

Wir Mitarbeiter dienen hier als Vorbild. Wir begegnen den Kindern mit Respekt und Empathie. Die Kindertageseinrichtung ist für viele Kinder meist der erste Ort, an dem sie fremde Menschen begegnen, die andere Bedürfnisse und unterschiedliche Meinungen haben. Die Kinder lernen ihre und andere Gefühle, Interessen und Grenzen wahrzunehmen und auszudrücken. Konstruktives Konfliktverhalten muss gelernt werden. Wir begleiten die Kinder dabei, Konflikte auszuhalten und Lösungen zu finden. Dies ist der Grundstein für soziale Erfahrungen wie Gemeinschaft, Freundschaft und Solidarität. Das Kind soll sich als Teil einer Gemeinschaft wahrnehmen und sich in ihr rücksichtsvoll und verantwortlich verhalten. Unseren pädagogischen Fachkräften kommt dabei die bedeutsame Aufgabe zuteil, den interkulturellen Dialog der Kinder und insbesondere der Eltern untereinander zu beleben.

Hierbei ist die aktuelle Lebenssituation, die Bedürfnisse, Erfahrungen und Interessen der Familien zu berücksichtigen.

Wir bemühen uns, einen Einblick in die verschiedenen Kulturen und Strukturen der Familien zu erhalten. Kinder und Eltern sollen erfahren, dass wir sie schätzen und annehmen. Ein Ziel unserer Arbeit ist es, Familien die interkulturelle Begegnung als Bereicherung ihres eigenen Erfahrungsschatzes erleben zu lassen. In diesem Sinne bieten wir jeden Morgen im Elternbereich ein Eltern-Café an.

In einer Gesellschaft, in der die Lebenserwartung steigt, die Lebenssituation junger und alter Menschen aber immer weiter auseinandergeht, gewinnt der Dialog zwischen den Generationen immer mehr an Bedeutung. Im Gegensatz zu früher leben nur noch selten alle Generationen zusammen bzw. in der gleichen Stadt, so dass viele Kinder nicht mehr die Möglichkeit haben, an dem Leben der Großeltern teil zu haben. Daher haben wir im Jahre 2010 eine Kooperation mit dem Senotel, einem Seniorenheim in unmittelbarer Nähe, gegründet. Gemeinsam führen wir ca. 8 Aktivitäten im Jahr mit den Kindern und Senioren durch. Bei diesen Treffen erlernen unsere Kinder den Umgang mit älteren Menschen und entwickeln Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, und Höflichkeit. Bei unseren Besuchen wird gespielt, gebacken, gekocht und es werden Feste gefeiert. Das Wichtigste bei all den Aktionen ist jedoch, gemeinsam Spaß zu haben.

Konkrete Umsetzung des Bildungsbereiches **SOZIALE-** und **INTERKULTURELLE BILDUNG** in unserem Familienzentrum:

- Verantwortlichkeiten für Aufgaben in der Gruppe übernehmen
- Patenschaften für neue Kinder
- Mitbestimmung der Kinder bei der Gestaltung des Tagesablaufes (Tätigkeiten, Ruhephasen, Wahl der Spielpartner, der Spielorte und Spielmaterialien)
- Kinderkonferenzen im Morgen- und Erzählkreis
- gemeinsames Besprechen von Kitaregeln
- Mitgestaltung von unterschiedlichen kulturellen Festen
- regelmäßiger Besuch im Senotel
- tägliches Eltern-Café
- themenorientierte Projekte (Familie, Kultur, Wohnumfeld, Herkunft etc.)
- regelmäßige internationale Koch- und Backangebote
- Elterninfos werden mehrsprachig verfasst
- Dolmetscher in verschiedenen Sprachen stehen zur Verfügung (Kollegen und Mitarbeiter des Quartierbüros)

5. Bildungsbereich: musisch-ästhetische Bildung

Ästhetik betont die Bedeutung von sinnlicher Wahrnehmung in Bildungs- und Erkenntnisprozessen. Daher meint ästhetische Bildung nicht nur den musisch-künstlerischen Bereich, sondern berührt auch alle Bereiche des alltäglichen Lebens. Ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen. Besonders in den ersten Lebensjahren lernen Kinder aus dem, was sie aus den Sinnen erfahren. Darüber erschließen sie sich die Wirklichkeit, konstruieren Bilder von der Welt und geben ihr eine subjektive Bedeutung. Dieser individuelle Verarbeitungsprozess knüpft an bereits im Kopf bestehende Bilder an. Eine wachsende Zahl von Bildern ermöglicht kreatives Denken und ein sich stetig erweiterndes Bild von der Welt. Diese Bildungsprozesse werden dadurch unterstützt, dass Kinder vielfältige Möglichkeiten haben, dass, was sie wahrnehmen, nicht nur als inneres Bild zu konstruieren, sondern auch als äußeres Bild gestalten und ausdrücken zu können. Die Kinder nutzen u. a. das freie Spiel, jede Form des Gestaltens, Musik, Bewegung, Rollenspiel und Singen als besondere Ausdrucksform.

Gestalten kann als eine besondere Form des Spielens bezeichnet werden. Vor allem jüngere Kinder trennen kaum zwischen Spielen und Gestalten. Kinder lieben es, Spuren zu hinterlassen, sei es durch Malen auf Papier oder im Sand, durch Formen mit Knete usw. So machen sie positive Erfahrungen hinsichtlich der Selbstwirksamkeit. Dabei geht es nicht um das Fertigstellen eines Produktes, sondern um das Gestalten an sich und die Entwicklung neuer innerer und äußerer Bilder und die Aneignung eines neuen Stückes Welt. Kinder können hierbei ihre Gefühle ausdrücken, Wahrgenommenes und Erlebtes mitteilen und verarbeiten. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, vielfältige Materialien und verschiedene Techniken kennenzulernen. Außerdem fördern die Gestaltungsprozesse die Feinmotorik und Körperkoordination, die Konzentrationsfähigkeit und die Ausdauer.

Kinder haben ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen, Klängen, die sie selbst erzeugen bzw. denen sie zuhören können. Mit zunehmendem Alter sind sie in der Lage, Lieder und Reime als

komplexe musikalische und klangliche Bilder zu erfassen. Musik ermöglicht Kindern, Empfindungen wahrzunehmen und auszudrücken, die sie noch nicht in Worten ausdrücken können. Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern große Freude. Durch musikalische Rituale wird die Aufmerksamkeit der Kinder auf wiederkehrende Ereignisse oder Aktivitäten gelenkt. Sie geben ihnen Sicherheit.

Konkrete Umsetzung des Bildungsbereiches **MUSISCH ÄSTHETISCHE BILDUNG** in unserem Familienzentrum:

- wir bieten den Kindern jederzeit eine Vielzahl von verschiedenen Materialien zum Gestalten
- Ausstellungsplätze für ihre Werke
- freier Zugang zu den Instrumenten
- wöchentliches Gestalten im Atelier mit einer Künstlerin
- Kunstworkshops für Eltern und Kinder
- Musiktheaterprojekte
- regelmäßige Aufführungen des Das-Da-Theaters
- freies Musikhören unterschiedlicher Stilrichtungen (Kinderlieder, Discomusik, Musik aus anderen Ländern)

Therapien

Logopädische Therapie

Für die Durchführung in unserer Einrichtung benötigen die inklusiv betreuten Kinder vom Kinderarzt verordnete Rezepte. Anschließend erfolgt die Umsetzung der Therapie in unserer Einrichtung.

In der Logopädie setzen wir folgende Schwerpunkte:

- Wecken von Sprachfreude/Sprachanregung
- Verbesserung des Sprachverständnisses
- Erweiterung des Sprachverständnisses
- Therapie von phonetischen Störungen/Verbesserung der Artikulation
- Therapie von phonologischen Störungen und vieles mehr

Physiotherapie

Hier müssen die Eltern ebenfalls Rezepte für ihre Kinder mit in die Einrichtung bringen. Nach diesen Methoden wird schwerpunktmäßig gearbeitet:

- *Psychomotorik*
 - Im Vordergrund der Psychomotorik steht die Unterstützung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes. Durch eine Vielzahl und Vielfalt an Übungen aus den Bereichen Wahrnehmung, Bewegung sowie des sozial- und emotionalem Verhaltens, möchten wir die Entfaltung der individuellen Handlungsmöglichkeiten der Kinder unterstützen. In der Psychomotorik verbinden wir pädagogische und therapeutische Sichtweisen. In unserer Welt, in der Kinder von mangelnder Zuwendung, Zeitknappheit, Bewegungsmangel, Raumlage- und Raumerfahrungsmangel, den Leistungserwartungen der Erwachsenenwelt sowie einer Informations- und Reizüberflutung durch die Medien beeinflusst sind, setzt die Psychomotorik neben einer Analyse und Kritik dieser Umstände auf konkrete Taten und Konzepte. Wir bieten lebendig gestaltete Spiel- und Bewegungslandschaften an, um die Körperkoordination, Grob- und Feinmotorik, Wahrnehmung und Kognition sowie das psychosoziale Verhalten durch Interaktion in einer Gruppe zu fördern.

Ergotherapie

Eine Verordnung und ein Rezept des Kinderarztes sind hier ebenfalls erforderlich. Nachfolgender Methode wird schwerpunktmäßig gearbeitet:

- Sensorische Integration (Wahrnehmungsförderung)
 - Die Psychologin und Beschäftigungstherapeutin Jean Ayres begründete mit der sensorischen Integration ein Therapiekonzept für die Behandlung von Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungsstörungen. Die Fähigkeit zur sensorischen Integration bedeutet, die Sinneseindrücke der Umwelt aufnehmen, ordnen und verarbeiten zu können. Dies ist ein entscheidender Faktor für die physiologische kindliche Entwicklung. Die Therapie setzt demzufolge bei der Förderung der Wahrnehmung an. Über unterschiedliche Bewegungs- und Wahrnehmungsangebote erweitern die Kinder meist spielerisch ihren Erfahrungsbereich bezüglich ihres eigenen Körpers und ihrer Umwelt.

Institutionsstruktur

Die Entwicklung zum Familienzentrum

Die Entwicklung von Familienzentren ist ein bundesweiter Trend vor dem Hintergrund sich verändernder und ausdifferenzierender familiärer Realitäten. Daraus resultiert der fachliche Auftrag, den Familien modifizierte und damit passgenaue und niedrighschwellige Unterstützungsangebote in der Bewältigung ihres Alltags und der Erziehung der Kinder anzubieten. Darüber hinaus wirken Familienzentren in ihren Sozialräumen und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung des sozialen Umfeldes von Familien. Seit 2008 tragen wir das Gütesiegel – zertifiziertes Familienzentrum NRW. Wir haben circa 25 verschiedene Kooperationspartner, zu denen ein guter und intensiver Kontakt gepflegt wird.

Da zu unserem Familienzentrum eine besonders hohe Anzahl an Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf gehört, sind gerade die Kooperationen zu verschiedenen Beratungsstellen sehr intensiv. So können wir gewährleisten, problembelastete Familien besser zu fördern. Der größte Teil der Angebote des Familienzentrums findet im Familienzentrum selber statt. Sollten einmal Angebote der Kooperationspartner in deren Räumlichkeiten stattfinden, so finden diese in maximal 1,5 km Entfernung statt.

Als Familienzentrum möchten wir mit den Eltern eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft eingehen, die von Offenheit, Respekt und Wertschätzung geprägt ist. Die individuelle Lebenssituation und Förderung eines jeden Kindes ist die Grundlage unserer Arbeit. Unsere Angebote gestalten sich so, dass möglichst viele Kinder und Eltern zu Aktivität und Engagement gemäß ihren eigenen Voraussetzungen und Möglichkeiten gefördert werden. So bieten wir Kurse und Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen an. Neben unterschiedlichsten Beratungsangeboten bieten wir Mutter-Kind-Gruppen, Mutter-Kind-Aktionen, Vater-Kind-Aktionen, Fitnesskurse, aber auch Angebote für die ganze Familie an.

Alle Angebote sind immer bedarfsorientiert und unterziehen sich zum Teil einem ständigen Wechsel. Wir führen hierzu einmal jährlich eine Bedarfsabfrage durch. Zu unserer Willkommenskultur gehört auch die Begrüßung der Eltern und Kinder an der Rezeption durch die Leitung oder durch die Mitarbeiter. Hier können auf kurzem Wege Informationen ausgetauscht werden.

Die Entwicklung zur Sprach-Kita

Im Rahmen des Bundesprogrammes „Sprach-Kita, weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, haben wir uns 2016 als Sprach-Kita qualifiziert. Das bedeutet, dass unsere Kita besonderen Wert auf die sprachliche Bildung im Kita-Alltag legt. Eine zusätzliche Fachkraft begleitet und unterstützt das Kita-Team im Prozess hin zur Sprach-Kita. Diese wird bei regelmäßigen Treffen fachlich geschult. Dieses Wissen wird dem gesamten Team vermittelt und in der Einrichtung gemeinsam mit den Kindern und den Eltern gelebt.

Wir möchten es allen Kindern innerhalb aller Bildungsbereiche ermöglichen, unabhängig von ihrer Muttersprache oder Herkunft, im Alltag Sprache zu erleben, zu entdecken, zu erforschen und sich in ihren sprachlichen Fähigkeiten stets weiter zu entwickeln. Eine Sprach-Kita zeichnet sich aus durch alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und eine enge Zusammenarbeit mit den Familien.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung:

- Wir greifen alltägliche, vom Kind selbst gemachte Erfahrungen auf und schaffen dadurch vielfältige Sprachanlässe (z. B. Spaziergänge, gemeinsames Einkaufen, Projekte usw.).
- Wir kommunizieren auf Augenhöhe mit unserem Gegenüber.
- Wir begleiten unser Handeln sprachlich.
- Wir regen die Kommunikation durch das Stellen von offenen Fragen an.
- Wir passen unsere Sprache an die individuelle Entwicklung der Kinder an.
- Wir sind den Kindern ein sprachliches Vorbild.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung bedeutet, dass Ihr Kind ganz nebenbei die deutsche Sprache lernt und seinen Wortschatz ausbaut. Es bedeutet nicht, dass Ihr Kind regelmäßig in Kleingruppen oder zu bestimmten Zeiten übt. Wir nutzen bewusst vielfältige Gelegenheiten im Alltag (z. B. beim Mittagessen usw.), um die natürliche Sprachentwicklung Ihres Kindes zu unterstützen.

Inklusive Pädagogik:

- Wir heißen jedes Kind in seiner Individualität willkommen.
- Wir unterstützen die Selbstachtung und Selbstwahrnehmung eines jeden Kindes, um es zu wechselseitiger Anerkennung zu befähigen.
- Wir sichern und unterstützen eine Partizipation aller Kinder.
- Wir schätzen die gesellschaftliche Vielfalt.
- Wir achten die Vielfalt der Kinder und der Familien in ihren unterschiedlichen Lebensweisen, Wünschen, Vorstellungen und Kompetenzen.

Zusammenarbeit mit Familien:

- Wir bringen der natürlichen Muttersprache und Kultur aller Familien eine hohe Wertschätzung entgegen (z. B. interkulturelle Angebote, Projekte).
- Wir wünschen uns eine enge Zusammenarbeit mit jeder Familie.
- Wir wünschen uns einen offenen Austausch auf Augenhöhe zwischen Eltern und unseren pädagogischen Fachkräften und lassen die Familien am Kita-Alltag teilhaben (z. B. durch aktive Teilnahme und Mitgestaltung).
- Wir gestalten unsere Arbeit transparent (z. B. Fotos von Projekten oder Aktivitäten, Dokumentationen, Elterngespräche, Entwicklungsgespräche).

Unser Sozialraum

Unsere Einrichtung in der Jahnstraße 25 befindet sich in Randlage zur Innenstadt und Randlage zum Stadtteil West, welcher inzwischen als Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf betrachtet wird. Die Jahnstraße ist keine Wohnstraße. Hier befinden sich das städtische Hallenbad, eine arabische Moschee, eine Haupt-, eine Grund- und eine Berufsschule sowie diverse Parkplätze. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich ein Einkaufszentrum mit verschiedenen Discountern, Bekleidungsgeschäften und einer Apotheke. Durch die Nähe zur Innenstadt gewinnt der Sozialraum hier an Ökonomie.

Für Kinder und Jugendliche gibt es in Eschweiler einige Angebote. So fährt z. B. die Mobile Jugendarbeit regelmäßig den Bolzplatz und die Skaterbahn mit dem Jugendmobil an. Hier können Jugendliche beraten werden und/oder zusätzliche Angebote der Mobilien Jugendarbeit nutzen.

Der Kinderschutzbund bietet eine offene Ganztagsbetreuung an der Grundschule an. In den Ferien werden Ferienspiele angeboten.

Unser Familienzentrum liegt linksseitig am Inde -- Ufer; eine Fußgängerbrücke verbindet die Jahnstraße mit dem rechtseitigen Inde-Ufer. Dort befinden sich eine kleine Grünfläche mit einer Skaterbahn und dem ortsansässigen Bushof. Beides liegt an einer Bundesstraße. Auf der gegenüber liegenden Straßenseite befinden sich mehrere Wohnblöcke aus den sechziger Jahren. Viele unserer Familien, deren Kinder unsere Einrichtung besuchen, leben dort. Die Außenfassaden der Häuser wurden zum Teil gestrichen und restauriert. Hier findet man auch einen Abenteuerspielplatz. Als Stadtteil mit Erneuerungsbedarf gilt das Gutenbergviertel, ebenfalls eine Ansammlung von Wohnblöcken, welche als Sozialwohnungen genutzt werden. Auch hier wohnen viele Familien unserer Einrichtung. Einige Wohnungen stehen leer und zeigen Renovierungsbedarf. Das restliche Wohngebiet im Sozialraum der Einrichtung besteht aus Reihenhäusern und Mieteinheiten.

Das Leben im Sozialraum ist geprägt durch einen hohen Migrantenanteil. So leben im Stadtzentrum, welcher zum Teil noch zu unserem Sozialraum gehört, 1595 Migranten, inzwischen ist die Zahl durch die Flüchtlinge deutlich gestiegen. Der größte Anteil an Migranten stammt aus der Türkei und aus Polen, aber auch weitere 16 Nationen sind hier zu finden. Im Familienzentrum betreuen wir, unabhängig von der deutschen Staatsbürgerschaft, ebenfalls Familien aus 12 verschiedenen Nationen. 40% unserer Eltern leben von Transferleistungen. Unsere Einrichtung erhält die Förderleistung „Plus Kita“.

Öffnungszeiten

Von Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr.

Die Öffnungs- und Buchungszeiten richten sich nach dem Bedarf der Eltern und werden jährlich flexibel angepasst. Spätestens um 9.00 Uhr sollte jedes Kind anwesend sein, damit die ganzheitliche Betreuung und Förderung gewährleistet ist.

Wir schließen das Familienzentrum für drei Wochen in den Sommerferien, sowie zwischen Weihnachten und Neujahr und an den Karnevalstagen. Zusätzliche Schließungstage, wie z. B. Brückentage, Team-Tage, Konzeptionstage werden zu Beginn des Kindergartenjahres bekanntgegeben.

Tagesablauf

Bis 9.00 Uhr findet das Freispiel statt. Die Kinder dürfen alle Beschäftigungsangebote und Spielbereiche frei auswählen und nutzen.

9.00 Uhr bewegter Start in den Morgen.

Anschließend wird gemeinsam gefrühstückt, eingeleitet mit einem gemeinsamen Tischspruch. Danach werden die Zähne geputzt und entsprechend der Bedürfnisse der Kinder gewickelt, gewaschen und gepflegt.

Danach finden sowohl die von den Kindern ausgewählten Angebote statt, gezielte pädagogische Angebote und Aktivitäten Projekte, teils gruppenintern, teils gruppenübergreifend, als auch die Therapieeinheiten. Unser großzügiges Außengelände steht den Kindern immer zur Verfügung.

Ab 12.00 Uhr gibt es in den Tagesstättengruppen das gemeinsame Mittagessen. Ruhephasen der Kinder sind individuell angepasst

Die Blockgruppe schließt um 14:00 Uhr, in allen anderen Gruppen ist die Betreuungszeit um 16:00 Uhr beendet. Die Abholzeiten sind in den Gruppen individuell.

Räumlichkeiten

In unserer Einrichtung verbringen die Kinder viele Stunden des Tages. Räume, Möbel und Materialien bilden den Rahmen für die kindlichen Aktivitäten. Sie bieten den Kindern Orientierung, Sicherheit, Wohlbefinden und beeinflussen ihr Verhalten. Das Raumkonzept der Gruppenräume mit ihren dazugehörigen Multifunktionsräumen wird immer wieder den Bedürfnissen der Kinder angepasst. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit durch Zelte oder Baldachine sich zusätzliche Rückzugsmöglichkeiten zu bauen. Um einer möglichen Reizüberflutung vorzubeugen, verzichten wir auf übermäßige Dekorationen, jedoch stellen wir die gestalteten Werke der Kinder im Flurbereich aus. Jeder Gruppenraum ist ebenfalls mit einer Küchenzeile ausgestattet, die sowohl für das Personal als auch für die Kinder gut zu nutzen ist (herausziehbare Podeste).

Der Spiel- und Spaßraum wird neben dem wöchentlichen Turnangebot gruppenübergreifend multifunktional genutzt. Das Motorikcenter findet hier besonders großen Anklang. Ein Bewegungsparcours wird wöchentlich im Flurbereich aufgebaut. Das Atelier wird von allen Gruppen und projektweise mit einer Künstlerin zusammen genutzt. Es gibt ein morgendliches Eltern-Café. Ebenso gibt es einen größeren Elternbereich, der auch für verschiedene Eltern-Kind-Angebote genutzt wird. In der Küche gibt es Arbeitsplätze sowohl in Elternhöhe als auch für die Kinder, hier werden die hauswirtschaftlichen Angebote des Familienzentrums durchgeführt.

Unsere Kita ist mit einem großzügigen Außengelände ausgestattet. Die Kinder rennen, laufen und toben hier auf einem weitläufigen Gelände mit Rutsche, Schaukeln, Sandkästen und Klettergeräten. Es gibt einen Wasserlauf und einen Seilgarten. In einer sogenannten Ruheoase hinter dem Haus liegen ein Sinnesparcours sowie zwei Hochbeete. Die Hochbeete werden individuell bepflanzt, geerntet und in den Gruppen verarbeitet. Außerdem gibt es noch einige Obstbäume, die von den Kindern abgeerntet werden.

Alle Kinder unserer Einrichtung nutzen abwechselnd das Außengelände sowie den Spiel- und Spaßraum.

Team

Unsere pädagogischen und therapeutischen Fachkräfte gewährleisten eine kontinuierliche Unterstützung und Betreuung der Kinder. Begleitende Elternarbeit, Kooperation mit anderen Institutionen wie z. B. Beratungsstellen, Ärzten, Jugendamt und Schulen sind wesentliche Bestandteile unserer Arbeit. Es gibt in unserer Einrichtung keine starre Trennung der beruflichen Rolle. Jede Profession bringt ihre Kenntnisse ein, ist in ihrer Arbeit aber nicht auf ihr spezifisches Tätigkeitsfeld fixiert. Die Grenzen zwischen pädagogischen und therapeutischen Tätigkeiten sind fließend.

Personelle Besetzung

- 1 freigestellte Leitung – Heilpädagogin
- 1 Koordinatorin des Familienzentrums
- 4 Gruppenleitungen
- 8 pädagogische Fachkräfte (Heilpädagogen, Fachkräfte für inklusive Bildung und Erziehung)
- 1 Logopädin
- 1 Physiotherapeut
- 2 PIA Praktikanten
- zusätzliche pädagogische Mitarbeiter mit besonderen Arbeitsschwerpunkten:
 - 2 Kita-Plus-Kräfte – Hilfe in besonderen Lebenslagen, Hilfestellung bei Behörden-gängen, Ausfüllen von Anträgen z. B. BUT
- 1 Sprachförderkraft im Bundesprogramm „Sprache - Schlüssel zur Welt“
- 1 Küchenkraft
- 2 Reinigungskräfte
- wechselnde Praktikanten verschiedener Schulformen

Zusammenarbeit – Supervision

Die Sicherung einer hohen Gesamtqualität des Familienzentrums setzt die persönliche und fachliche Kompetenz aller Mitarbeiter voraus. Qualifiziertes und motiviertes Personal ist die wichtigste Ressource unserer pädagogischen Arbeit. Zur Sicherung der Motivation sowie einer hohen Fachlichkeit dienen folgende Maßnahmen:

- jährliche Mitarbeitergespräche
- vierteljährliche Gruppengespräche
- wöchentliche Dienstbesprechungen auf Gruppenleiterenebene
- 1x im Monat Großteams
- regelmäßige Supervisionen
- bei Bedarf Austausch mit der Fachberatung
- Teamtag und Konzeptionstag

Weiter- und Fortbildungsangebote

Jedem Mitarbeiter stehen jährliche Fortbildungstage zu (nach der aktuell gültigen Fortbildungsvereinbarung), um sich in verschiedenen aktuellen Themen weiterzubilden. Zusätzlich nehmen wir an verschiedenen Arbeitskreistreffen, Infoabenden, Fallbesprechungen teil. Alle Mitarbeiter sind und werden weiterhin in der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, im systemischen Arbeiten und in interkulturellen Kompetenzen geschult.

Qualitätssicherung

Wir legen großen Wert darauf, unsere Arbeit immer wieder zu reflektieren und weiter zu entwickeln sowie den Familien eine hohe Qualität an pädagogischer Arbeit zu bieten. Deshalb führen wir einmal im Jahr eine Elternbefragung (siehe Punkt Erziehungs- und Bildungspartnerschaft) durch und erarbeiten an gemeinsamen Konzeptions- bzw. Teamtage neue Standards für unser Haus.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern

Ein Kind in die Kindertageseinrichtung zu bringen bedeutet für Eltern, ihr „Wertvollstes“ zunächst fremden Personen anzuvertrauen. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern, Kindern, Träger und Mitarbeitern der Einrichtung aufzubauen. Dieses Vertrauen wirkt sich positiv auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern im Familienzentrum aus. Um eine optimale Entwicklung des Kindes zu gewährleisten, ist eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Einrichtung unerlässlich. Hierbei sehen wir die Eltern als kompetente Fachleute für ihr Kind an und begleiten sie in verschiedenen Entwicklungsphasen ihres Kindes. Gemeinsam wollen wir Methoden und Lösungsansätze finden, um den persönlichen Entwicklungsprozess des Kindes zu unterstützen. Eine wichtige Grundlage unserer Elternarbeit ist die gezielte Information über alle Themen unserer Einrichtung. Diese Informationen werden in unterschiedlichen Formen an die Eltern weitergegeben.

Gespräche zwischen Eltern und Erziehern:

- Gespräche bei der Anmeldung und Aufnahme des Kindes mit der Leitung
- Infogespräche der neuen Eltern mit dem Gruppenteam
- Hausbesuche
- Elterngespräch nach der Eingewöhnungsphase
- Entwicklungsgespräche – 1x im Jahr, bei Bedarf öfter
- Tür- und Angelgespräche – beim Bringen und Holen des Kindes
- spontane Gespräche bei Veranstaltungen
- Hospitationen im Alltag, die zu jeder Zeit nach Absprache möglich sind

Schriftliche Informationen und Umfragen:

- Konzeption unserer Einrichtung
- Broschüre der Angebote des Familienzentrums – erscheint 1x im Kindergartenjahr
- Elternbriefe
- Aushänge im Familienzentrum
- Internet: www.familienzentrum-jahnstrasse.de
- jährliche Umfrage nach den Angebotswünschen und der Zufriedenheit

Aber auch der Austausch der Eltern untereinander ist für uns die Grundlage einer funktionierenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Aus diesem Grund bieten wir verschiedene Elternzusammenkünfte an:

- tägliches Eltern-Café
- regelmäßige Infoveranstaltungen zu unseren Beratungsangeboten
- Elternfrühstück
- Frauencafé
- Elternnachmittage zu unterschiedlichen Themen
- Veranstaltungen und Feste
- Bastel- und Spielnachmittage mit Kindern und Eltern
- Vater-Kind-Wochenende

Ebenso wichtig wie die Information und der Austausch mit den Eltern ist uns ihre Mitarbeit in der Einrichtung. Eine besonders wichtige Aufgabe übernimmt der Elternbeirat, der jährlich einmal von allen Eltern gewählt wird. Dieser unterstützt uns in wesentlichen Fragen der Arbeit und steht den Eltern als Ansprechpartner zur Verfügung.

- Einbringen von verschiedenen Talenten (z. B. Backen und Kochen mit den Kindern)
- Mithilfe bei Festen und Veranstaltungen
- Eltern bauen für ihre Kinder (Gestaltung des Außengeländes)

Um in einer offenen und vertrauensvollen Partnerschaft mit den Eltern zu arbeiten, sind wir auf Ideen, Anregungen und Austausch seitens der Eltern angewiesen.

Förderverein

Der gemeinnützige Förderverein des Familienzentrums Jahnstraße hat sich im Jahr 2009 gegründet. Ziel des Fördervereins ist es, Kindern aus benachteiligten Familien unbürokratisch zu helfen und die Arbeit des Familienzentrums gezielt zu unterstützen. Der Verein möchte damit allen Kindern in unserem Familienzentrum die gleichen Startchancen geben, unabhängig von der Herkunft, dem Einkommen der Familie oder der Behinderung. Neben den kleinen Hilfen, damit Kinder zum Beispiel an einem gesunden Frühstück oder an der Wassergewöhnung teilnehmen können, werden immer wieder Sponsoren gesucht.